

Unsere Toten

Autor(en): **J.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann sollst du jenen helfen,
die da im Unglück leben.

Alle:

Tun wir's, als Schweizer und als Eidgenossen!

Ein Einzelner:

Seht, wie das Feuer heller leuchtet!

Einzelne:

Seht, wie im Wind die Fahne weht!

Alle:

Steh'n wir zu ihr, zur eig'nen Fahne!
(Der Ungeist der Spaltung flüchtet.)

Einzelne:

Schaut hin, der böse Geist entflieht!
So mög' er flieh'n und nimmer kommen.
Wir aber leisten unsern Treueschwur:

Alle:

Als Eidgenossen woll'n wir leben,
als Eidgenossen sterben wir.
(Alle erheben die Hand zum Schwur.)

Einer:

Treu uns'rer Einigkeit!

Einzelne:

Treu unserm Christentum!

Alle:

Treu unserm Vaterland!

U M S C H A U

UNSERE TOTEN

† OBERLEHRER

BERNHARD SCHUMACHER, ALTDORF

Nicht nur die Gemeinde Altdorf, sondern auch die Gesellschaft der Marianisten und das ernerische Schulwesen haben mit dem plötzlichen Tode des Herrn Oberlehrer Bernhard Schumacher einen schmerzlichen Verlust erlitten. Autorität gebietende Männer mit einer solchen Tatkraft und einem solchen Weitblick werden nicht jeden Tag geboren. Sie hinterlassen darum Lücken, die nur schwer ausgefüllt werden können.

In Dangolsheim bei Straßburg wurde er am 19. Januar 1888 geboren. Er absolvierte bei den Kapuzinern in Königshofen die untern Gymnasialklassen und wechselte dann zu den Schulbrüdern der Marianisten hinüber. Im belgischen Monstreux und in den Lehrerseminarien in Freistadt, Österreich, und in Sitten holte er sich das Rüstzeug für den Lehrerberuf. In Sitten erwarb er das Primarlehrerpatent und in Hitzkirch dasjenige eines Sekundarlehrers. Als Verweser sandten ihn seine Obern erstmals von 1911 auf 1912 nach Altdorf. Dann kam er nach Sitten, wo ihn der Erste Weltkrieg überraschte und unter die deutschen Fahnen rief. An der West- und Ostfront sah er dem Tod hundertmal in die Augen, aber heil kehrte er wieder in die Schweiz zurück, wo er das Bürgerrecht erwarb. Von 1912—1924 betreute er sodann die

5. Knabenklasse in Altdorf, und nach einem Unterbruch in Brig übertrug man ihm die Stelle eines Oberlehrers in Altdorf im Jahre 1932. Seitdem wirkte er ununterbrochen im ernerischen Hauptort. Hier entfaltete er eine rege Tätigkeit und wurde zum Förderer des ernerischen Schulwesens. Er pflegte lebhaften Kontakt mit der weltlichen Lehrerschaft und verwaltete mehr als ein Jahrzehnt die Kasse des ernerischen Lehrervereins. Großes Interesse brachte er den Lehrmitteln entgegen. Kein Lesebuch, kein Rechenheft, kein Sprachbuch kam heraus, das nicht die Spuren seiner Mitarbeit trug. Aus diesem Grunde wählte ihn der Erziehungsrat auch in die kantonale Lehrmittelkommission. An der Neugestaltung der allgemeinen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschule nahm er regen Anteil. Die Lehrerkonferenzen befruchtete er mit wertvollen praktischen Referaten. Zwar verlernte er seinen Elsässerdialekt nie, aber mittlerweile war er ein überzeugter Schweizer geworden, der es verstand, in den jungen Köpfen die Liebe zur angestammten Heimat zu wecken. Als Erzieher wußte er Strenge und Konsequenz mit Liebe zu paaren. So eroberte er sich die jungen Herzen und das Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung.

Seit dem Frühjahr zeigten sich gesundheitliche Störungen, und er hatte dringend Ferien nötig. Zwei, drei Tage vor seiner Abreise berief ihn der Herrgott in die ewigen Ferien, die wir ihm von Herzen gönnen.

J. M.